

fieren, und in den Strudel ungeordneter Bestrebungen hineinziehen, sondern es kann auch nach der Seite hin, wo es die Region des Idealen berührt, eine ganz abnorme Richtung einschlagen. So kann das Gemüt in religiöser Beziehung in Schwärmerei, Fanatismus und astermystische Empfinderei sich verlieren, und dann durch seinen Einfluß auf die Vernunft undunkeln, so daß in diesem Falle der Mensch zu Handlungen verleitet wird, welche der Vernunft und der Sittlichkeit Hohn sprechen und oft die furchtbarsten Folgen nach sich ziehen. Ebenso kann das Gemüt in ästhetischer Beziehung in kraftlose, ver-schwommene, welt-schmerzliche Sentimentalität versinken, wodurch dann der Mensch für alle energische Denk- und Willens-thätigkeit unfähig wird. Es kann endlich das Gemüt in moralischer Beziehung in den Zustand der Skrupulosität sich verlieren, welcher die furchtbarsten inneren Qualen für den Menschen mit sich führt, und an den Wurzeln seines psychischen und leiblichen Lebens nagt. Das Gemüt muß daher vor diesen Ausartungen geschützt werden, und die Aufgabe, es davor zu schützen, hat wiederum der Wille, insofern er freies Selbstbestimmungs-vermögen ist; dieser darf das Gemütsleben nicht überwuchern lassen, sondern hat es mit fester Hand unter der Herrschaft der Vernunft und des sittlichen Ge-
setzes zu erhalten.

Das Gemüt steht erfahrungsgemäß, zunächst nach seiner sinnlichen Seite, in innigster Verbindung mit dem Herzen. Was das Gemüt aufregt, regt auch das Herz auf, und was das Gemüt beruhigt, beruhigt auch das Herz. Es ist daher im gewöhnlichen Leben allgemein angenommen, daß das Gemüt im Herzen seinen Sitz habe, und wird deshalb ebenso allgemein der Ausdruck „Herz“ me-tonymisch für die Bezeichnung des Gemütes gebraucht. Die Erklärung dieser Erscheinung ergibt sich von selbst, wenn man das Gangliensystem, insofern es mit dem Gehirn zusammenhängt, als den Sitz und das Organ des sinnlichen Begehrungsvermögens betrachtet. Physiologisch ist nämlich die gesamte organische Lebensbewegung im Leibe durch das Gangliensystem bedingt, und da das Herz das Centralorgan des gesamten organisch-leiblichen Lebens ist, so muß auch das Gangliensystem zu demselben in unmittelbarster und nächster Beziehung stehen. Ist nun das Gangliensystem zugleich der Sitz des sinnlichen Begehrungsvermögens, und ist dieses wiederum identisch mit dem Gemüte, nach seiner sinnlichen Seite gefaßt, so ist es ganz natürlich, daß auch das Gemüt nach seiner sinnlichen Seite durch das Gangliensystem in der innigsten Verbindung mit dem Herzen steht, daß eine Erregung des Gemütes auch eine Erregung des Herzens zur Folge hat, kurz, daß alles, was im Gemüte vor sich geht, auch im Herzen seine Nachwirkung ausübt. Und wenn dieses, dann ist es ganz gerechtfertigt, wenn man in und mit dem Gangliensystem auch das Herz als den Sitz des Gemütes betrachtet, und die Sprache geht nicht irre, wenn sie die Ausdrücke „Herz“ und „Gemüt“ einfach für einander setzt.

223. Die Phantasie.

Vincenz Eduard Milbe.

Der Mensch besitzt das Vermögen, aus den durch das Anschauungs-vermögen erhaltenen Vorstellungen neue Vorstellungen zu bilden, zu denen keine Anschauung vorhanden ist. Diese produzierende Kraft nennt man Phantasie. Sie wirkt ebenso oft unwillkürlich als willkürlich in dem Menschen. Phanta-sien, Dichtungen, Erfindungen, Ideale sind die Produkte derselben. Das Dichtungsvermögen, die Erfindungskraft und die Kraft, Ideale zu bilden, sind nichts als bestimmte Äußerungen der Phantasie in Verbindung mit anderen Geistesorganen.